



Nun sind die Bürger gefragt

Von MICHAEL HAMACHER, 09.10.09, 07:00h

Dass die Kommunen im Allgemeinen und Heimbach im Speziellen finanziell alles andere als auf Rosen gebettet sind, ist bekannt (siehe auch Bericht auf Seite 5). Das Rurstädtchen will mit seinem „Masterplan“ nun neue, bürgerschaftlich orientierte Wege gehen.

Dass die Kommunen im Allgemeinen und Heimbach im Speziellen finanziell alles andere als auf Rosen gebettet sind, ist bekannt (siehe auch Bericht auf Seite 5). Das Rurstädtchen will mit seinem „Masterplan“ nun neue, bürgerschaftlich orientierte Wege gehen.

HEIMBACH. Geld hat die Stadt Heimbach nicht. Dennoch stehen der Erhalt und die Entwicklung des Stadtkerns als Standort für Wirtschaft und Kultur sowie als Ort zum Wohnen, Arbeiten und Leben ganz oben auf der Agenda. Dies ist das Ziel einer städtebaulichen Rahmenplanung. Und auch wenn man kein Geld hat, kann man mit kreativen Ideen und Engagement der Bürger einiges bewirken.

Unter dieser Prämisse hat die Stadt eine bereits in den 1980er Jahren begonnene Ortskernsanierung wieder aufgegriffen. Die Aachener Planungsgemeinschaft Bavay & Urgatz stellte ihre Bestandserhebung in einer Bürgerversammlung vor.

„Verschließen wir die Augen nicht vor der Realität und packen wir die Probleme an. Es gibt viel zu tun“, appellierte Bürgermeister Bert Züll an die Zuhörer im vollbesetzten Ratssaal, sich mit Rat und Verwaltung der Aufgabe zu stellen. Eine Mammutaufgabe, wie der Bestandserhebung zu entnehmen war. Einen Maßnahmenplan oder gar eine Lösung der vielfältigen Probleme legten die Planer aber nicht vor.

Bewusst, „denn dieser Planungs- und Entwicklungsprozess soll nicht ohne die aktive Mitarbeit der Bürger sowie der Gewerbetreibenden und Grundstückseigentümer erfolgen. Das sehen wir und die Verwaltung als Erfordernis an; daher möchten wir die Bevölkerung von Beginn an mit in den Prozess einbinden“, führte Bavay aus und forderte die Bürger auf, sich im Rahmen von Werkstattgesprächen an der Ideenfindung zur künftigen Entwicklung und Verbesserung der Lebensqualität in der Kernstadt zu beteiligen.

Das erste Gespräch - von den Planern „Zukunftswerkstatt“ bezeichnet - wird bereits am 14. November von 10 bis 16.30 Uhr in der Kunstakademie Heimbach stattfinden. Mit welchen Themen, besser noch Negativliste sich die Teilnehmer an der Zukunftswerkstatt beschäftigen werden, ja, müssen, legten die Planer schonungslos offen.

Leerstände

Am auffälligsten seien die Leerstände von Wohn- und Gewerberäumen. So ständen in der Altstadt 17 Prozent (34 von 206 Gebäuden, davon acht ehemalige Hotels), am Eichelberg zwölf Prozent der Gebäude leer.

Demographie

Eine große Herausforderung stelle auch die demographische Entwicklung dar, die als ein Grund der Leerstände angesehen werden müsse. „In der Stadt sind lediglich 12,8 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahren, der Landesdurchschnitt liegt bei 21 Prozent. Dagegen hat sich der Anteil der 60- bis 80-Jährigen gegenüber dem Landesdurchschnitt überproportional entwickelt“, legte Urgatz dar. Dieser Altersklasse sei auch eine hohe Zahl der Touristen zuzurechnen. Und weiter: „Das wirft wiederum die Frage nach der Barrierefreiheit auf, die insbesondere sensorisch beeinträchtigte Menschen betrifft. Doch damit ist es schlecht bestellt. Lediglich das Nationalpark-Tor, das Wasser-Informations-Zentrum und das Haus des Gastes entsprechen den

Anforderungen behinderter Menschen."

Straßenverkehr

„Funktionelle Schwächen“ machten die Planer auch im fließenden und ruhenden Verkehr mit täglich durchschnittlich 3000 Fahrzeugen, die Heimbach passieren, aus. Zu den Schwachstellen zählen die Planer die Straßenengpässe, nicht ausreichende Parkplätze und fehlende Stellplätze der einheimischen Kfz-Besitzer auf eigenen Grundstücken. „Die Kernstadt erweist sich vornehmlich für Busse als Nadelöhr, die auf der Suche nach Parkplätzen oftmals gleich mehrfach den Ort durchqueren.

Pilger

Die Planer bemängelten außerdem fehlende Pilgerherbergen und -klausen, wiesen aber auch auf das gewandelte Verhalten der rund 60 000 Pilger pro Jahr hin. Denn: „Die Pilger übernachten nicht mehr, daraus ergeben sich erhebliche wirtschaftliche Einbrüche. Das bekommt auch die Kirche zu spüren, da das Opfergeld durchschnittlich lediglich noch rund 20 Cent ausmacht.“

Gebäude

Städtebauliche Probleme, unterlegt durch Zahlen und zahlreiche Beispiele, prangerten die Aachener Planer auch bei der ungenügenden baulichen und gestalterischen Beschaffenheit von Gebäuden und Wohnungen in Heimbach an.

Sie wiesen hierbei auf die eher eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten von bebauten wie auch unbebauten Flächen nach Art, Maß sowie Zustand hin. Außerdem sei die wirtschaftliche Situation des Gebietes hinsichtlich seiner Versorgungsfunktion nur als „unbefriedigend“ zu bezeichnen.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1246895327647>

Alle Rechte vorbehalten. © 2009 **Kölnische Rundschau**